Mann und Frau nach dem Willen Gottes

Wilfried Plock, Hünfeld

Einleitung

Es war bei dem Vortrag einer Frauenrechtlerin. Sie kämpfte für die Emanzipation. Mitten in ihrer Rede stellte sie plötzlich die Frage: „Wo wären bloß die Männer ohne uns Frauen?“

Da stand hinten in der letzten Reihe ein Mann auf und rief durch den Saal: „Dann wären wir noch im Paradies!“

Wir leben in einer Zeit der Emanzipation der Frau. Wir verzeichnen eine weltweite feministische Bewegung. Es gibt sogar eine offizielle feministische Theologie, die behauptet, Gott sei eine Frau. Wir leben in einer Zeit, in der das „Prinzip der Frauenquote“ nicht nur in der Politik angewandt wird, sondern auch bereits in den großen Kirchen. Und es wird nicht mehr lange dauern bis die so genannten evangelikalen Kreise völlig von dieser Entwicklung überrollt worden sind. Es gibt eigentlich nur noch wenige Widerstandsnester (vor allem in der Brüderbewegung und in den unabhängigen, nicht-charismatischen, bibeltreuen Gemeinden).

Die feministische Bewegung hat eine neue Leitkultur in Familie, Gemeinde und Gesellschaft hervorgebracht. Das alte, von ihr so genannte, „patriarchalische oder hierarchische Leitungsmodell“ wurde abgelöst von dem neuen, partnerschaftlichen Leitungsmodell. D.h. Frauen können grundsätzlich überall – in Gemeinde oder Gesellschaft – dieselben Leitungsfunktionen ausüben wie Männer. Diesen Ansatz nennt man die „evangelikal-feministische“ oder „egalitäre“ Sichtweise. Im Gegensatz dazu steht die „komplementäre“ (sich ergänzende) oder „hierarchische“ Sichtweise.

Wir wollen fragen: Was sagt die Schrift? Was sagt das zeitlose Wort Gottes? Wenn wir nach der biblischen Ordnung fragen, dann müssen wir mit dem Schöpfungsbericht beginnen. Hier sehen wir, wie Gott es in seiner herrlichen Weisheit ursprünglich gedacht hatte.

I. Die Stellung von Mann und Frau im Schöpfungsbericht

Gott schuf zuerst den Mann und danach die Frau (1Mos 1,26-27; 2,18-23). Er hätte es auch umgekehrt machen können, aber er wählte bewusst diese Reihenfolge. Nicht etwa, weil Gott ein Mann wäre und sein Geschlecht bevorzugen wollte. Gott ist weder Mann noch Frau.

In der feministischen Bewegung wird heute behauptet, die Juden hätten die „große Mutter“, nämlich die weibliche Fruchtbarkeitsgöttin, durch den männlichen Schöpfergott ersetzt. Doch das ist einfach nicht wahr. Gott ist nicht „männlich“. Aber er ist der Vater Jesu Christi und unser Vater im Himmel. Daran gibt es nichts zu rütteln.

Die Bibel sagt: *„Gott ist Geist“* (Joh 4,23) und als solcher steht er jenseits jeder geschlechtlichen Sphäre. Es ist finsterstes Heidentum, wenn Gott in den Bereich des Sexuellen hineingezogen wird. Gott ist Geist. Er erbarmt sich unser wie ein Vater. Aber er kann auch trösten wie eine Mutter.

Zurück zu den ersten Blättern der Bibel. Gott erschuf zuerst den Mann, danach die Frau als Gehilfin. Das war sein guter Schöpferwille. Manche Frauen nehmen heute an dem Begriff „Gehilfin“ Anstoß. Aber das Wort Gehilfin (1Mos 2,18) hat nichts Abwertendes an sich, denn Gott selbst wird auch immer wieder als Helfer bezeichnet, z.B. in Psalm 10,14 *„Helfer der Waisen“*; in Psalm 72,12 *„Helfer der Armen“*.

Der besondere Auftrag der Frau ist, Gehilfin des Mannes zu sein:

» durch ihr Gegenübersein ist sie Gesprächspartner (Freundschaft)
» durch ihr Gegenübersein ist sie Ergänzung
» durch die Mutterschaft und Pflege des neuen Lebens (1Mos 3,20; 4,1-2; 1Tim 2,15; 5,9+10+14; Tit 2,3-5). Das beinhaltet auch die geistliche Pflege der Kinder, besonders wenn der Mann nicht gläubig ist.

Auch eine unverheiratete Frau kann Menschen beistehen und ihnen äußerlich und geistlich helfen und dadurch Erfüllung finden.

» Lydia ist ein praktisches Beispiel dafür, denn sie praktizierte Gastfreundschaft für Paulus und die Gemeinde (Apg 16,15).
» Tabea versorgte Witwen mit Kleidung. Apostelgeschichte 9 sagt: *„sie war reich an guten Werken und Almosen, die sie übte.“* Ihr Dienst war so wichtig vor Gott, dass Tabea von Petrus auferweckt wurde, damit ihr Dienst der Gemeinde noch erhalten blieb. Viele kamen dadurch zum Glauben an Jesus Christus.

*Das Wort Gehilfin (1Mos 2,18) hat nichts Abwertendes an sich, denn Gott selbst wird auch immer wieder als **Helfer** bezeichnet.*

Zurück zum Mann. Worin liegt die Bestimmung für den Mann? Er soll eine dienende Leiterschaft gegen-

über seiner Frau und den Kindern praktizieren. Das drückt sich aus in:

» Versorgung (1Mos 3 – Arbeit)
» Liebe zur Frau (Eph 5 – auch Ergänzung der Frau, Kraft, Stärke und Sicherheit)
» Erziehung (1Tim 3,4 – gut vorstehen = dienende Leiterschaft)

Nur wenn wir annehmen, dass wir der Erlösung und der Herrschaft Christi bedürfen und uns ihr unterstellen, werden wir zu einem erfüllten Leben in den Ordnungen Gottes zurückfinden.

Die große Veränderung durch den Sündenfall

Bereits ein paar Verse weiter – im dritten Kapitel – trat der Teufel auf den Plan und umging Gottes Schöpfungsordnung. *„… und sie (die Schlange) sprach zu der Frau …“ (1Mos 3,1)*. Satan machte sich an die Frau heran. Indem er Eva – und nicht Adam – ansprach, drehte er die göttliche Ordnung um. Hier haben wir bereits den ersten feministischen Ansatz der Weltgeschichte.

Als Gott die beiden zur Verantwortung zog, heißt es in V. 9: *„Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?“*

Satan sprach Eva an. Der Teufel wusste, dass Eva das Gebot nicht direkt von Gott erhalten hatte und deswegen versuchlicher war. Aber Gott hielt sich an den Mann als das Haupt der Ehe. Und erst danach sprach er mit Eva und mit der Schlange. Eva ging auf die Schlange ein, sie lieh ihr Ohr, ließ sich auf ein Gespräch ein, ließ sich von ihrem Reden beeindrucken und ohne ihren Mann um Rat zu fragen, ging sie auf die Versuchungen ein und kam darum zu Fall. Sie übernahm hier erstmals die Führung (vertauschte Rollen). Gleichzeitig wurde sie ihrem Mann zur Verführung, der für sich selbst ebenfalls nicht prüfte, ob er nach Gottes Geboten handelte und somit selbst die Verantwortung für seine Sünde tragen musste.

Gemäß der Schöpfungsordnung Gottes wurde nun Adam zuerst von Gott zur Rechenschaft gezogen (1Mos 3,11), danach erst Eva. In Folge davon wurde Eva dann erneut die Aufgabe von Gott gegeben: *„…mit Schmerzen sollst du Kinder gebären“ (1Mos 3,16)*.

Hierin liegt ihre Bestimmung, für den Mann und die Familie zu sorgen mit allem, was dazu gehört. Der Mann dagegen erhält den Auftrag, sowohl für die existentiellen wie auch für die geistlichen und seelischen Bedürfnisse der Familie zu sorgen.

An dieser Schöpfungsordnung hat sich seither nichts mehr geändert. Nur wenn wir annehmen, dass wir der Erlösung und der Herrschaft Christi bedürfen und uns ihr unterstellen, werden wir zu einem erfüllten Leben in den Ordnungen Gottes zurückfinden. Für die Frauen beinhaltet dies auch ein Ja zum göttlichen Prinzip der Unterordnung unter den Ehemann.

Rebellion und Unterordnung

Das Wesen der Sünde und des Sündenfalls war Rebellion gegen Gott und sein Gebot. Der Mensch lehnte sich auf. Er rebellierte.

Dann sandte Gott seinen Sohn, der nie rebellierte und durch seine stellvertretende Sühne die Erlösung vollbrachte. Das Wesen der Erlösung ist das Gegenteil von Rebellion, also freiwillige Unterordnung. Erlöste Menschen ordnen sich freiwillig Gott und seinen Geboten unter. Sie nehmen den Platz ein, den ihnen die Bibel vorschreibt.

So sollte nun über einem christlichen Haus geschrieben stehen können: „Rebellionsfreie Zone“! So sollte nun über einer christlichen Gemeinde geschrieben stehen können: „Rebellionsfreie Zone“! Menschen ordnen sich freiwillig Gott unter, Männer dem Christus, Frauen den Ehemännern, Kinder den Eltern.

Unterordnung im Neuen Testament

Unterordnung ist ein Prinzip im Neuen Testament, dem wir häufig begegnen:

1. Christus ist dem Vater untertan (1Kor 15,28; 11,3; 3,23).
2. Der Mann ist Christus untertan (1Kor 11,3; 3,23).
3. Die Frau ist dem Mann untertan (1Kor 11,3; Eph 5,22-23; Kol 3,18; Tit.2,5; 1Petr 3,1+5).
4. Die Kinder sind den Eltern untertan (Luk 2,51; Eph 6,1-3; Kol 3,20).
5. Der Arbeitnehmer ist dem Arbeitgeber untertan (Tit 2,9; 1Petr 2,18).
6. Die Bürger sind der Regierung untertan (Röm 13,1; Tit 3,1; 1Petr 2,13).
7. Die Gemeindeglieder sind den Ältesten untertan (1Thess 5,12+13; 1Petr 5,5).
8. Die Jüngeren sind den Älteren untertan (1Tim 5,1+2; Tit 2,2-5).

Die Bedeutung der Unterordnung

a) Die Unterordnung ist hier stets zum Schutz desjenigen, der sich unterordnet.
b) Die Unterordnung bedeutet Verantwortlichkeit gegenüber dem Übergeordneten bzw. der Übergeordnete trägt Verantwortung für den Untergeordneten. Es handelt sich um eine Wechselbeziehung.
c) Unterordnung bedeutet nicht Minderwertigkeit.

Richard Haverkamp, ein kanadischer Missionar, der lange in Belgien

gearbeitet hat, gebrauchte einmal folgendes Bild: „Ein vornehmer Mann reist in seiner Pferdekutsche. Wer geht zuerst? Das Pferd oder die Kutsche? Immer das Pferd. Heißt das, dass das Pferd wichtiger ist als die Kutsche? Nein. Der Mann kann weder ohne Pferd noch ohne Kutsche reisen. Die beiden gehören zusammen. Trotzdem muss das Pferd immer zuerst gehen. Aber das macht das Pferd nicht wichtiger. Sie sind beide wichtig, aber sie müssen in der richtigen Ordnung stehen."

II. Die Stellung des Mannes in der Bibel

1. Im Alten Testament

Zur Zeit des Alten Testaments führten Männer ihre Familien.

a) Abraham (1Mos 12,8; 13,3-4.18)
b) Josua (Jos 24,15)
c) Hiob (Hi 1,5)

2. Jesus Christus musste ein Mann sein

Radikale Feministinnen sprechen von „Jesa Christa" und von der „Heiligen Geistin".

Die Bibel verwendet männliche Begriffe: *der* Erstgeborene, *der* König Israels, *der* Herr aller Herren, *der* Erlöser und *der* Bräutigam.

3. Die Apostel waren zwölf Männer

Wenn der Herr Jesus wirklich ein Frauenrechtler gewesen wäre, hätte er als umjubelter Freiheitskämpfer nicht sechs Männer und sechs Frauen berufen müssen? Oder wenigstens eine einzige Frau? – Fehlanzeige.

4. Ehemänner sollen „Haupt" ihrer Ehe und Familie sein

Gläubige Männer sollen ihre Ehen und Familien führen. Hauptsein bedeutet Autorität ausüben (1Kor 11,3; Eph 5,21-24). Für Haupt steht im Griechischen das Wort kephalä. Feministische Ausleger behaupten, kephalä müsste mit „Ursprung" oder „Quelle" übersetzt werden und habe nichts mit Autorität zu tun.

Wayne Grudem hingegen schlug 2.300 Stellen in altgriechischen Texten nach und kam zu folgendem Ergebnis: „In diesen Texten wird kephalä für viele Leute gebraucht, die eine Machtposition innehaben, aber niemals für jemanden ohne Autorität. In der griechisch-sprachigen Welt bedeutet das Haupt einer Personengruppe zu sein auch immer, Autorität über diese Leute auszuüben."

Und dann schließt Grudem mit folgender Aussage:

„Ich betone ausdrücklich, es gibt keinen einzigen Text [in der griechischen Literatur], in dem eine Person A „Haupt" einer Person B genannt wird, und ohne damit gleichzeitig die Autorität über diese Person oder Personen hat."[1]

Darum folgert Alexander Strauch:

„Der Ursprung der Leiterschaft des Mannes ist nicht in der römischen Kultur des ersten Jahrhunderts begründet, sondern er liegt vielmehr in Christus selbst und in seiner Gemeinde."[2]

5. Das Konzept der dienenden Leiterschaft

a) in der Familie

Ehemänner sollen weder Familienpaschas, noch Haustyrannen sein, sondern liebevolle, dienende Leiter in Ehe und Familie (Eph 5,21-25). D.h. für uns Männer, dass wir unsere Ehefrauen lieben sollen. „Das Beste, was ein Vater für seine Kinder tun kann, ist ihre Mutter zu lieben." Deswegen, liebe deine Ehefrau! Und liebe deine Kinder! Leite sie in dienender Liebe, und sie werden sich dir grundsätzlich unterordnen (das heißt nicht: in jeder Situation)!

b) in der Gemeinde

Auch in der Gemeinde ist dienende Leiterschaft gefragt (Mk 10,42-45; 1Petr 5,1-7). Der Herr Jesus belehrte seine Jünger entsprechend. Auch der Apostel Petrus verneinte ausdrücklich das Herrschen und sprach dann von demütiger Leiterschaft.

III. Die Stellung der Frau in der Bibel

1. Die Frau im Alten Testament

Mit großer Achtung spricht das Alte Testament von der Stellung der Frau in der Familie und darüber hinaus im Volk. Der Einsatz der Frau und Mutter wird gepriesen, sowohl ihre mütterliche Fürsorge als auch ihre Mitarbeit in der Erziehung und Unterweisung der Kinder.

In dieser gottgewollten Stellung hat Gott in der Geschichte Israels viele Frauen gebraucht, die durch ihr Glaubensleben großen Einfluss ausgeübt haben und es bis heute weiter tun: Sara, Jochebed, die Mutter Aarons und Moses, Rahab und Maria, die Mutter unseres Herrn.

2. Die Stellung der Frau zurzeit Jesu Christi

a) Die Stellung der Frau im Judentum

Das Eröffnungsgebet in manchen jüdischen Synagogen lautete: „Herr, Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, ich danke dir, dass ich weder als Esel noch als Frau geboren wurde!"

b) Die Stellung der Frau in der griechisch-hellenistischen Welt

„Frauen sind dazu da, um Kinder zu gebären für die Stadtstaaten, aber die höchste und vornehmste Liebe ist die homosexuelle Liebe" (Aristoteles – damals hoch im Kurs).

Jede Frau in der westlichen Welt sollte abends auf ihre Knie gehen

und Gott für den Apostel Paulus danken. Er hat die Stellung der Frau maßgeblich erhoben. Der liberal-bibelkritisch-feministische Ansatz ist also von der Schrift her völlig abzulehnen.

c) Die Stellung der Frau bei Jesus Christus

Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass Jesus Christus den Frauen seiner Zeit einen Stellenwert gegeben hat, den ihr die Gesellschaften der damaligen Epoche nicht zu geben bereit gewesen sind. Im Spätjudentum z. B. wurden die Frauen in jeder Hinsicht geringer bewertet und nicht selten von ihren Männern verachtet oder gar unterdrückt. Jesus berief im Gegensatz dazu Männer und Frauen in seine Nachfolge. In Lukas 8,1-3 werden namentlich Maria Magdalena, Johanna und Susanna genannt. Jesus sprach die Samariterin an und führte sie zum Glauben. Er heilte die Schwiegermutter des Petrus und gab Maria und Martha ihren Bruder Lazarus zurück. Jesus heilte die blutflüssige Frau. Er weckte den Sohn der Witwe von Nain von den Toten auf.

Als Jesus angenagelt zwischen Himmel und Erde am Kreuz hing, waren es neben Johannes nur Frauen, die bei ihm ausgeharrt haben: *„Es stand aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, des Kleopas Frau, und Maria Magdalena“ (Joh 19,25).*

Auch bei unserem Herrn finden wir die Tatsache bestätigt: Mann und Frau sind völlig gleichwertig, aber sie sind nicht gleichartig und nicht gleichberechtigt.

Und dann ist da noch eine Tatsache, die in dieser Aufzählung besonderes Gewicht erhält: Alle vier Evangelien bezeugen übereinstimmend, dass Frauen die ersten Auferstehungszeugen waren. Das ist „biblischer Feminismus“! Damit ehrte der Herr Jesus die Frau in großartiger Weise. Das Christentum wertet die Stellung der Frau also nicht ab. Im Gegenteil. Ohne das Evangelium wäre die Stellung der Frau heute viel schlechter!

Im Islam besitzt die Frau keine Seele und ist letztlich nur Dienstmagd und Gebärmaschine des Mannes. Jesus Christus hingegen ehrte die Frau. Allerdings gibt es auch hier Grenzen: Der Heiland berief nie eine Frau in den engeren Jüngerkreis.

Auch bei unserem Herrn finden wir also wieder die Tatsache bestätigt: Mann und Frau sind völlig gleichwertig, aber sie sind nicht gleichartig und nicht gleichberechtigt.

Wir wollen diesen feinen Unterschied beachten. Schauen wir nun, was in den apostolischen Briefen, die für uns eine besondere Bedeutung haben, über die Stellung der Frau ausgesagt wird.

3. Die Stellung der Frau in den Lehrbriefen

In der Apostelgeschichte und den Lehrbriefen sehen wir, dass viele Frauen in der Mitarbeiterschaft der Gemeinde standen. Grundlegend für die Stellung der Frau im Neuen Testament ist das Selbstverständnis der Gemeinde als „Leib Christi“. Männer und Frauen, Alte und Junge, Sklaven und Freie, Schwarze und Weiße, bilden miteinander eine Gemeinde – den Christusleib, an dem Jesus selbst das unsichtbare Haupt ist.

Galater 3,28: *„Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“*

Auch hier haben wir wieder die durchgängige biblische Schau, dass Mann und Frau gleichwertig sind: Einer in Christus! Wir kommen weiter unten nochmals zu diesem Vers.

Epheser 5,21-27: Mann und Frau sind vor Gott absolut gleichwertig. Gott liebt Frauen genauso wie Männer. Und der Herr Jesus starb für beide. Aber Christus und die Apostel haben die ursprüngliche Schöpfungsordnung Gottes wiederhergestellt. Gott ist das Haupt des Christus, Christus ist das Haupt des Mannes, der Mann ist das Haupt der Frau, die Kinder sind Vater und Mutter gehorsam. Das ist Gottes Wille!

Paulus – ein Frauenfeind?

Viele Menschen lehnen sich gegen diese Aussagen auf. Der liberal-bibelkritisch-feministische Ansatz behauptet z. B.: Paulus sei ein Frauenfeind gewesen, ein typischer Vertreter des Patriarchats, der die Frauen diskriminiert hätte, wo er nur konnte.

Widerlegung:

a) Der 1. Korintherbrief (und alle anderen Paulus-Briefe) gibt nicht dessen Privat-Meinung wieder, sondern den durch den Heiligen Geist eingegebenen Willen Gottes.
b) Paulus war für seine Zeitgenossen wohl eher ein „moderner Mann“. Er arbeitete an vielen Orten mit Frauen zusammen (z.B. Röm 16,1-16; Phil 4,2-3).
c) Wer wie oben argumentiert, kennt wohl die Stellung der Frau in den damaligen Gesellschaften nicht.

Andere behaupten, das seien alles zeitbedingte Aussagen. „Das gilt heute in unserer Gesellschaft nicht mehr.“ Richtig! Aber es gilt in der Gemeinde Jesu! Unsere Gesellschaft richtet sich nach dem Zeitgeist, aber die Gemeinde Jesu richtet sich nach dem zeitlosen Wort Gottes.

4. Die Stellung der Frau in der jüngeren Geschichte

Wir haben oben gesehen, dass die Frau im Neuen Testament eine geachtete Stellung innehatte. Aber leider änderte sich das schon in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten. Daran waren gewisse Kirchenväter nicht wenig beteiligt. Die Frau als „Ursache allen Übels“, „Steigbügel Satans“ oder „Tor zur Hölle“ sind da noch die harmlosesten Bezeichnungen. Im dunklen Mittelalter kann man im Blick auf die Stellung der Frau sogar von einem Rückfall in vorchristliches Denken sprechen. Die frühesten Wurzeln der Emanzipation liegen in der französischen Revolution und der Aufklärung. These: Das Biologische am Menschen (samt kleiner Unterschied) sei völlig belanglos, Vernunftwesen sei der Mensch! Alle gleich – gleichartig, gleichwertig, gleichberechtigt!

Es folgten die Frauenbewegungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Hier ging es vor allen Dingen um Chancengleichheit in der Ausbildung, Lohngleichheit und ähnliche Dinge, für die wir durchaus dankbar sein dürfen. Warum soll eine Frau für die gleiche Arbeit weniger Geld bekommen, bloß weil sie eine Frau ist?

Kritischer hingegen müssen wir

die heutige feministische Bewegung hinterfragen. Sie rekrutiert sich weitergehend aus Studenten – und intellektuellen Kreisen. 1949 schrieb die Französin Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht". In Deutschland war lange Zeit Alice Schwarzer das bekannteste Gesicht. In Deutschland war die feministische Bewegung von Anfang an stark mit der Abtreibungsbewegung verknüpft.

IV. Das Buch "Ohne Unterschied?"

Die Frauenkommission der weltweiten Evangelischen Allianz hat 1997 unter Federführung der Kanadierin Marilyn B. Smith das Buch *„Ohne Unterschied? Frauen und Männer im Dienst für Gott – Leitungsaufgaben in christlichen Gemeinden und Werken"* (Brunnen Verlag) herausgebracht. Die Spitze der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) hat es ins Deutsche übersetzen lassen und ausdrücklich einer breiten Öffentlichkeit empfohlen. Es vertritt leider den evangelikal-feministischen Ansatz.

Der Leitvers der evangelikalen Feministinnen ist Galater 3,28. Zitat S. 152: „Galater 3,28 weist auf die Gleichheit aller Menschen in Christus hin und ist sowohl geistlich als auch praktisch zu verstehen."

Stimmt das? Nein! Der Zusammenhang von Galater 3 spricht von Gottes Erlösungsplan. Die Aussage von Galater 3,28 lautet, dass es keinen Unterschied macht, ob man Jude, Grieche, Sklave, Freier, Mann oder Frau ist – wenn es um die Errettung geht!

Galater 3,28 unterstützt nicht den Kampf gegen bestehende soziale Ungerechtigkeiten (obwohl dieser Vers oft dazu herhalten muss). Vertreterinnen des evangelikalen Feminismus haben diese Stelle aus dem Zusammenhang gerissen und zur „Magna Charta" des christlichen Feminismus gemacht.

Nach ihrem Verständnis gibt es in 1. Mose 1+2 kein Prinzip der Unterordnung; dies sei nur traditionell geprägte Auslegung. Die heutige Unterordnung sei Gericht in Folge des Sündenfalls.

Mit Galater 3,28 sehen sie die angebliche Schöpfungsordnung außer Kraft gesetzt. Mann und Frau seien seit dem Erlösungstod Jesu Christi gleichberechtigt im Ausüben ihrer Gaben, auch der Lehr- und Leitungsgabe.

Zusammenfassung

a) Eine Gemeinde kann weder auf den Dienst der Männer noch auf den Dienst der Frauen verzichten.
b) Mann und Frau sind in ihrer Stellung gleichwertig vor Gott (Gal 3,28).
c) Jesus Christus begegnete sowohl Männern als auch Frauen mit viel Achtung.
d) Es gibt im Alten Testament
   » Priester, aber keine Priesterinnen
   und im Neuen Testament
   » Apostel, aber keine Apostelinnen,
   » Älteste, aber keine Ältestinnen,
   » Hirten, aber keine Hirtinnen.
e) Einer Frau ist es nicht erlaubt, in der Gemeinde eine Stellung einzunehmen, die ihr Lehrautorität über Männer gibt. (Lehren ist hier parallel gemeint mit *„sich über den Mann erheben" – 1Tim 2,12*), d.h. keine autoritative, verbindliche Verkündigung im Sinne von Predigen und Lehren des Wortes Gottes in der Gesamtgemeinde.)
f) Paulus untersagt den Frauen das Lehren nicht grundsätzlich, denn Frauen sollen Frauen lehren (Tit 2,3-4), und auch Kinder unterweisen (5Mos 6; 1Tim 2,15; 2Tim 1,5; 3,15).
g) Im Verbot des Lehrdienstes der Frau eine Diskriminierung der Frau zu sehen ist menschlich, aber nicht biblisch. Die Begründung für das Lehrverbot liegt im Schöpferwillen Gottes und in der Grundbeschaffenheit der Frau (1Tim 2,12f).

Gott möchte nicht, dass Frauen ihre Gaben vergraben, sie sollen sie einsetzen im Sinne von 1. Petrus 4,10-11, doch im von Gott vorgegebenen Rahmen. Darin werden Schwestern Frieden und Freude finden und für die Ewigkeit Frucht bringen. Das wäre die bestmöglichste Entfaltung zur Ehre Gottes.

Wir haben nun die Stellung von Mann und Frau von der Schöpfung an über das Alte Testament, Jesus Christus, die Apostel bis zur Gegenwart betrachtet. Aber es ist letztlich nicht die Frage: Welche Stellung hatten beide hier oder da? Sondern: Welche Stellung hatten und haben Mann und Frau in der Heiligen Schrift? Und welche Stellung haben sie in meinem und in deinem Herzen?

Wir sind alle Kinder unserer Zeit. Wir sind geprägt von Schule, Ausbildung, Studium und vor allem von Literatur und modernen Medien. Aber wollen sich Jünger Jesu nicht zuerst und vor allen Dingen von Gottes Wort prägen lassen? Ich lade dazu ein, unbiblische Erkenntnisse durch die Schrift korrigieren zu lassen. Und ich lade dazu ein, eine biblische Haltung durch das Wort der Wahrheit zu festigen.

Wir können die Welt nicht hindern, Welt zu sein. Und wir können die Kirche nicht hindern, Kirche zu sein. Aber Welt und Kirche können uns nicht hindern Gemeinde zu sein, und als solche nach biblischen Maßstäben zu leben. Gott helfe uns dabei.

Fussnoten

1 Alexander Strauch, Die Revolution der Geschlechter, CLV, Bielefeld 2001, 1. Aufl. S. 72f
2 Ebd. S. 71